

SALAAM! BOMBAY!

Vor kurzem ist in den deutschen Kinos der Film "Salaam Bombay", mit großem Erfolg angelaufen. Er beschreibt mit eindringlichen Bildern den Lebensalltag der Straßenkinder in Bombay und beleuchtet unter anderem auch das Milieu der Kinderprostitution.

Die Regisseurin Mira Nair, die in ihrem Film in erster Linie den Lebensgeist und -willen hervorhebt, den die Kinder in der harten Schule des Asphaltschungels von Bombay - in anderen Großstädten Indiens wird es nicht grundsätzlich anders aussehen - erlernen, sagte zu der Intention ihres Filmes: Sie wolle nicht die Welt verändern, sie sei keine Sozialreformerin und auch keine Agit-Prop-Filmmacherin. Wenn ihr Film allerdings dazu beitrüge, daß die Menschen sich vom Schicksal der Straßenkinder angesprochen fühlten, dann würde ihr das reichen.

Was bedeutet der Begriff Kindheit im Kontext der indischen sozialen und wirtschaftlichen Realität? Hunger, Armut und Verschuldung der Eltern zwingen Millionen von Kindern, die Position von Erwachsenen einzunehmen. Ganze Industriebereiche leben von einer Arbeiterschaft, die sich hauptsächlich aus Kindern rekrutiert. Teppiche und Textilien werden von Kindern geknotet und gewebt, Streichhölzer und Feuerwerkskörper von ihnen zu Hungerlöhnen in dunklen Hinterhöfen unter zum Teil menschenunwürdigen Verhältnissen gefertigt. Sie sind im Baugewerbe tätig, arbeiten auf den Feldern, den Märkten und in den Basaren oder müssen in Form von Heimarbeit zum Einkommen der Familien beitra-

gen. Und nicht zuletzt ist es das Milieu der Prostituierten, in dem Zehntausende von Kindern unfreiwillig ihren Platz finden. In einem Alter, in dem wir gewohnt sind, Kinder - noch unbelastet von den Sorgen und Nöten des Alltags - spielen und lachen zu sehen, werden sie in Indien gezwungen, ihre unschuldigen Körper zu verkaufen, ihre nie erlebte Kindheit, ihre Gesundheit, ihre Zukunftschancen und ihre Menschenwürde für immer zu verlieren. Insgesamt sind es schätzungsweise 44 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren, die arbeiten müssen, um sich und ihren Familien das Überleben zu ermöglichen. Deren Schicksal, aber auch deren Mut, Humor und Würde beschreibt Mira Nair in ihrem Film.

Die Regisseurin hat sich entschlossen, nach dem Erfolg ihres Filmes einen Teil der Einnahmen für die Verbesserung der Lebenssituation der Straßenkinder einzusetzen. Von ihr wurde die 'Salaam-Bombay-Stiftung' ins Leben gerufen, deren Ziel die Einrichtung zweier Lernzentren für Straßenkinder in Bombay und Delhi ist. Hier soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, neben einer alternativen Schulbildung eventuell auch einen handwerklichen Beruf zu erlernen. Damit soll den Kindern erstmals eine echte Lebensperspektive eröffnet werden. "Salaam Bombay", nicht nur ein sehenswerter Film, sondern auch ein kleines Stück Hoffnung für die, deren trauriges Schicksal bislang in der indischen Gesellschaft kaum wahrgenommen wurde.

Ashwin Raman/Ralf Tepel

Szene aus dem Film. Foto: Pan Dora Filmverleih

